



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 44 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 50 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 44 Mark bez. 50 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespaltene Pettzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 75 Pfennige; Mitglieder des Börsenvereins zahlen für eigene Anzeigen 25 Pfennige für die Zeile, für $\frac{1}{4}$ S. 75 M., $\frac{1}{2}$ S. 38 M., $\frac{1}{3}$ S. 20 M., Stellen- gesuche werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet. In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins $\frac{1}{4}$ S. 32 M., $\frac{1}{2}$ S. 60 M., $\frac{1}{3}$ S. 115 M., für Nichtmitglieder 70 M., 135 M., 230 M. Beilagen werden nicht angenommen. — Weideseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 26 (N. 13).

Leipzig, Dienstag den 4. Februar 1919.

86. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

John Henry Schwerin-Stiftung.

Stiftungskapital: 50 000 M.

Die jährlich auflaufenden Zinsen werden zur Unterstützung bedürftiger und würdiger Buchhandlungsgehilfen und Journalisten beiderlei Geschlechts, die das 50. Lebensjahr überschritten haben und unverschuldet in Not geraten sind, verwendet. Angestellte der Firma John Henry Schwerin in Berlin sollen den Vorzug genießen, wenn sie mindestens fünf aufeinanderfolgende Jahre bei der Firma angestellt waren.

Ausführlich begründete und mit Belegen versehene Gesuche um Berücksichtigung sind bis 1. März 1919 an die Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus), zu richten.

Die Auszahlung der Unterstützungsgelder erfolgt alljährlich am 23. Mai.

Auslandbuchhandel.

Verhandlungsbericht des Deutschen Verlegervereins über die Besprechung am Freitag, den 26. April 1918, nachmittags 5 Uhr, im kleinen Saale des Deutschen Buchhändlerhauses.*)

Vorsitzender Hofrat Meiner: Meine sehr geehrten Herren! Der Verlegerverein hat sich erlaubt, Sie zu einer Besprechung über die Hebung des Buchverkaufs nach dem Auslande einzu-

*) Raumangels wegen hat dieser Verhandlungsbericht aus dem April 1918 bis jetzt zurückgestellt werden müssen. Inzwischen hat unser wirtschaftliches und politisches Leben durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges eine derartige Veränderung erfahren, daß die Frage heute unter wesentlich anderen Voraussetzungen steht als zur Zeit ihrer Behandlung durch den Deutschen Verlegerverein. Es könnte daher angezeigt erscheinen, den Abdruck noch weiter hinauszuschieben oder ganz darauf zu verzichten. Dem steht, abgesehen von der Aufgabe des Börsenblattes, ein möglichst vollständiges Bild aller wichtigeren Vorgänge und Verhandlungen innerhalb des buchhändlerischen Vereinslebens zu geben, unbeschadet was sich davon in die Praxis übersetzen läßt, hier noch die Tatsache entgegen, daß der Buchhandel, gleichviel wie die Friedensbedingungen aussehen werden, der Frage der Ausfuhr deutscher Bücher und Zeitschriften sein ganz besonderes Interesse zuwenden muß. Wird ihm doch nicht nur die Aufgabe zufallen, die abgerissenen Fäden, die uns mit dem Auslande vor dem Kriege verbanden, wieder aufs neue zu knüpfen, sondern an seinem Teile auch dazu beizutragen, besseres Verständnis für deutsche Arbeit und deutsches Wesen im Auslande zu wecken. Diesen Notwendigkeiten verdankt auch die am 5. Oktober 1918 gegründete Ausführvereinigung Deutscher Buchhändler mit dem Sitz Leipzig ihre Entstehung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Mittel und Wege zu finden, um dem deutschen Buchhandel seine Weltstellung zurückzuerobern. Die buchhändlerischen Körperschaften, voran der Börsenverein, haben daher ein erhebliches Interesse daran, die Aufmerksamkeit des Buchhandels auf die Bücherausfuhr und den Absatz des deutschen Buches im Auslande zu richten. Müssen wir doch in diesen Bestrebungen für die nächste Zeit schon deswegen eines der wichtigsten Mittel zum Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens und unserer Beziehungen zum Auslande erkennen, weil die deutschen Buchhandlungen in dem uns bisher feindlichen Auslande ihre Arbeit kaum wieder in der alten Weise werden aufnehmen können.

Red.

laden. Wir wissen ja alle, wie notwendig es ist, daß wir unsere Bücher nach dem Auslande verkaufen. Im Frieden war der Absatz schon sehr erheblich, während er im Kriege großen Rückgang erleiden mußte. Wir hoffen, daß nach dem Friedensschluß sich der Absatz wieder heben, daß er bald die alten Grenzen wieder einnehmen und womöglich noch größer werden wird. Aber das Ausland ist uns nach jeder Richtung hin feindlich gesinnt, und es sind Andeutungen vorhanden, daß das Ausland nur das beziehen wird, was es unbedingt notwendig braucht. Deshalb muß es für uns heißen: Nicht rasten, sonst rosten wir. Wie wir das nun in irgend einer Weise einrichten können, das wollen wir mit Ihnen heute besprechen.

Nach dem Auslande ist in Friedenszeiten sowohl die populäre Literatur gegangen, wenn vielleicht auch nicht in sehr erheblichem Maße, als auch, und zwar besonders, die wissenschaftliche Literatur. Einige Verleger haben ausgerechnet, daß von ihren Werken bis zur Hälfte ihrer Produktion ins Ausland gegangen ist. Ich habe selbst eine Berechnung bei einer meiner Zeitschriften, einer physikalischen, gemacht und dabei feststellen müssen, daß 1914 nach Deutschland 50% der Auslieferung gegangen sind, nach Österreich-Ungarn 10% und nach dem übrigen Auslande einschließlich der Schweiz 40%; wenn man also Österreich-Ungarn zum Auslande rechnet, wäre es gerade die Hälfte gewesen. Dabei ist zu beachten, daß viele Sortimentere in Deutschland ihre Bücher und Zeitschriften nicht nur an deutsche Kunden schicken, sondern daß sie auch großen Export haben, wenigstens die Sortimentere in Leipzig, Berlin, Hamburg usw. Der Absatz ins Ausland erhöht sich also noch über 50%. Im Kriege hat sich das Bild bei derselben Zeitschrift verschoben. Zunächst war der Absatz zurückgegangen auf etwa 60%, und von diesen 60% — diese wieder als 100 gerechnet — betrug der Absatz in Deutschland 56%, in Österreich 14% und im übrigen Auslande 30%. Wenn ich den Friedensabsatz zugrunde lege, so wäre im Kriege der Absatz ins Ausland gerade nur halb so groß als seinerzeit im Frieden.

Es muß also unser Bestreben sein, diese verlorengegangenen 25% wiederzugewinnen. Die Anregungen, die unsere Feinde machen, ihrerseits im Auslande ihre Bücher abzusetzen, sind ja groß. Ich erinnere nur an die Bestrebungen der Franzosen, die in dem Zusammenschluß »Société d'exportation des éditions françaises« eine große Organisation geschaffen haben. Es fanden große Versammlungen statt, die sogar von dem Präsidenten der Französischen Republik besucht wurden. Dabei hat er Worte gesprochen, die gerade auch auf unsere deutschen Verhältnisse zutreffen und die man einfach auf deutsche Verhältnisse übertragen könnte. Er hat dabei u. a. gesagt: »Denn das Buch ist es, das französische Denken und Fühlen versinnbildlicht. Das Buch verlängert das Leben der Vergangenheit in die Gegenwart hinein, es läßt abgesehene Jahrhunderte aufstehen, erweckt die Stimmen unserer Vorfahren, läßt uns in ihrer Gesellschaft leben und uns mit ihnen unterhalten. Zugleich verzeichnet das Buch unsern Gewinn an Fortschritten, gibt fruchtbaren neuen Gedanken Raum, befeuert schöpferische Phantasie; es ist der Bote der Wissenschaft und der Herold der schönen Literatur, sichert uns gastliche Aufnahme bei Fremden und öffnet ihnen die Tür unseres Hauses.« Das ist ja sehr